

AB 4: Wie Archäologen arbeiten

Die Wissenschaft der Archäologie (wörtlich: Lehre des Vergangenen) hat es sich zur Aufgabe gemacht, nach Gegenständen der Vergangenheit zu suchen und diese „zum Sprechen zu bringen“. Archäologen untersuchen also Überreste, um ihnen als „Quellen“ Informationen über die Vergangenheit zu entlocken.

Im Laufe der Zeit hat die Archäologie ganz unterschiedliche Methoden entwickelt, um den Geheimnissen auf und unter der Erdoberfläche auf die Spur zu kommen. Unten findest du Methoden, die auf der Heuneburg Anwendung gefunden haben.



Archäologen untersuchen das sogenannte „Fürstinnengrab“ der Bettelbühl-Grabkammer.

(© Foto: Landesamt für Denkmalpflege BW)

Aufgaben:

1. Stelle gegenüber, welche Vor- und Nachteile bzw. welche Chancen und Probleme mit jeder einzelnen Methode verbunden sind.
2. Welche der Methoden scheinen dir für die Heuneburg bzw. für bestimmte Bereiche der Heuneburg besonders gut geeignet? Begründe deine Meinung.

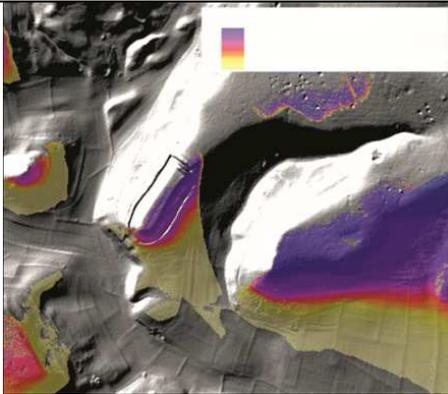
	<p>1. Begehung</p> <p>Als „Prospektionen“ (lat. „Ausschau halten“) bezeichnet man im engeren Sinne archäologische Methoden, Überreste aufzuspüren, ohne die Erdoberfläche zu zerstören. Die einfachste Art der Prospektion ist das regelmäßige Begehen von Feldern und Äckern. So können z.B. auffällige Unebenheiten entdeckt werden. Durch die landwirtschaftliche Bearbeitung geraten immer wieder historische Überreste an die Oberfläche.</p>
	<p>2. Laserscanning aus der Luft</p> <p>Hochpräzise Laserscanner können Geländeprofile aus der Luft vermessen. Mit Hilfe von Computertechnik werden die Messdaten dann zu zentimetergenauen dreidimensionalen Oberflächenprofilen ganzer Landschaften umgewandelt. Wälder können so z.B. ohne einen Eingriff in die Natur für die Archäologie „virtuell abgeholzt“ werden.</p> <p>Abbildung: Laserscanning aus der Luft (© Schema: Landesamt für Denkmalpflege BW)</p>



3. Magnetfeldmessung

Unterschiedliche Substanzen und Materialien sind unterschiedlich stark magnetisiert. Um diese Magnetisierung zu messen, wird ein Gelände systematisch mit einem Messgerät abgelaufen. Am Computer werden dann die Messwerte zu einem Gesamtbild des Geländes zusammengesetzt.

Abbildung: Geomagnetische Messung auf dem Heuneburg-Plateau (© Foto: Terrana Geophysik, Mössingen)



4. Sichtfeldanalyse

Um die Sichtbarkeit bestimmter Gebäude bzw. Geländepunkte bestimmen zu können, werden von einem bestimmten Beobachterstandpunkt aus alle Zonen eines vorher festgelegten Gebietes auf Sichtbarkeit untersucht. Dabei werden z.B. das Auflösungsvermögen des menschlichen Auges und die Erdkrümmung berücksichtigt.

Abbildung: Sichtfeldanalyse von der Heuneburg aus auf die Alte Burg bei Langenenslingen. Gelb: von wenigen Punkten aus sichtbar, blau: von allen Punkten aus sichtbar. (© Foto: Landesamt für Denkmalpflege BW, M. Steffen)



5. Grabung

Archäologen graben an vorher genau festgelegten Stellen. Dabei versuchen sie entweder das natürliche Profil vergangener Anlagen wieder auszugraben und damit sichtbar zu machen. Oder sie graben in regelmäßigen, von den Archäologen vorgegebenen Abständen Schicht um Schicht ab. Sie machen gleichsam einen „Schnitt“ in den Boden.



Mit unterschiedlichen Vermessungstechniken, Zeichnungen, Fotos und Beschreibungen wird dann alles genau dokumentiert. So wurde z.B. speziell für die Vermessung der Grabungen auf der Heuneburg der „Kartomat“ entwickelt, den man scherzhaft „Heunomat“ nannte. Auch Fotodrohnen kamen auf dem Gelände der Heuneburg zum Einsatz.

Anschließend wird das Grabloch in der Regel wieder zugeschüttet, damit die Überreste aus vergangenen Zeiten wieder geschützt sind.



Abbildung oben:

Grabungsschnitt mit Steintor und vorgelagertem Graben (© Foto: Landesamt für Denkmalpflege BW, Y. Mühleis)

Abbildung Mitte:

Der Kartomat in den 1970er-Jahren (© Foto: Institut der Ur- und Frühgeschichte der Universität Tübingen)

Abbildung unten:

Eine Fotodrohne im Einsatz auf der Heuneburg (© Foto: Landesamt für Denkmalpflege BW)